

## 29. Die eidgenössische Schwester

1923 wurde, soviel ich sehe, kein Jubiläum gefeiert. Aber vielleicht hätte man eines feiern können: 600 Jahre Verbindung von Basel und Mülhausen. Vom Jahr 1323 ist eine Abmachung – ein Bund wäre zuviel gesagt – des Bürgermeisters und des Rats von Basel mit „unsern guten fründen“, dem Schultheissen und dem Rat von Mülhausen, überliefert. Zweck der Absprache ist die gegenseitige Anerkennung der Gerichtszuständigkeit. Basler also müssen sich, wollen sie gegen Leute von Mülhausen klagen, an Mülhausen wenden wie auch umgekehrt, ausgenommen sind nur Bürgerschaftsprozesse oder Händel mit rechtlosen Personen. Praktisch hiess das, dass die Mülhauser keinen Basler und die Basler keinen Mülhauser auf ihrem Territorium arretieren durften – was vordem offenbar immer wieder passiert war.

So schreibt es ein Basler, der Stadtschreiber in Mülhausen wurde, Jakob Heinrich Petri (oder eben auch Henric-Petri), der von 1593 bis 1660 lebte und 1633 zum Bürgermeister von Mülhausen aufstieg. Und so schreibt es auch der von 1646 bis 1732 lebende Mülhauser Josua Fürstenberger, der 1675 Stadtschreiber und 1699 ebenfalls Bürgermeister wurde. Der zweite schreibt es bis ins Jahr 1617 ein wenig dem Amtsvorgänger ab. Da stösst man auf eine Merkwürdigkeit dieser frühen Zeiten: dass Stadtschreiber die Geschichte ihrer Stadt von allen Anfängen an immer wieder neu verfassten und fortführten, handschriftlich und noch nicht im Hinblick auf einen Druck. Auch der Basler Peter Ochs (1752-1821) nahm sich dergleichen vor, aber dachte, schon etwas moderner, an eine baldige Drucklegung.

Auch 1966 wurde, soweit ich mich erinnere, kein Jubiläum gefeiert. Und doch hätte man sogar noch einen besseren Anlass gehabt, nämlich 500 Jahre Bündnis zwischen Mülhausen und den Orten Bern und Solothurn. Diesmal ging es nicht bloss um Gerichtszuständigkeiten, sondern um einen militärisch bedeutsamen Pakt, der 1466 auf 25 Jahre abgeschlossen wurde. Würde jemand die Stadt Mülhausen belagern und sie vom Heiligen Römischen Reich „dringen“, also einer Lehensherrschaft unterwerfen wollen, sollten Bern und Solothurn ohne Kostenfolge für Mülhausen zu Hilfe eilen. Wäre Mülhausen sonst in eine Fehde verwickelt und bräuchte tatkräftigen Beistand, so könnte es auf seine Kosten Zuzug von Bern und Solothurn verlangen. Für Bern und Solothurn sollte die Stadt Mülhausen jederzeit zugänglich bleiben. Nur sollte Mülhausen keinen Krieg beginnen und kein Bündnis ohne Wissen von Bern und Solothurn eingehen. Drittparteien gegenüber würde man sich solidarisch verhalten, gemeinsame Beute gleichmässig teilen. Vorbehalten blieben für Bern und Solothurn die Zugehörigkeit zum Reich und der ältere eidgenössische Bund, für Mülhausen die Bündnisse mit dem Pfalzgrafen bei Rhein und den Reichsstädten im Elsass.

In der Chronik sowohl von Heinrich Petri wie von Fürstenberger findet sich in fast identischen Worten der Hinweis, dass die übrigen Orte der alten Eidgenossenschaft auf Fürbitte der Stadt Bern die Stadt Mülhausen auch in ihren Schutz aufgenommen hätten. Also stand Mülhausen von diesem Zeitpunkte an unter eidgenössischer Protektion und hatte die beiden militärisch potentesten Orte zu direkten Bundesgenossen. Basel trat erst 1501 der Eidgenossenschaft bei. Somit war Mülhausen in gewissem Sinn schon eine eidgenössische Schwesterstadt geworden, als Basel noch zwischen Habsburg und dem Reich, zwischen den oberrheinischen sowie schwäbischen Städtebünden und den Eidgenossen schwankte, im Innern darüber hinaus die Auseinandersetzung zwischen der zünftischen Stadt und dem fürstlichen Bischof führen musste. Bis zum Untergang der alten Eidgenossenschaft war und blieb Mülhausen eidgenössisch, und wenn heute in Mülhausen in nächster Nähe zum alten Rathaus noch ein Restaurant mit dem Namen Guillaume Tell steht, ist das kein touristischer Trick, sondern ein legitimes Überbleibsel einer Geschichte von mehr als 300, wenn nicht gar 450 Jahren.

Wer weiss sie noch? Fragen Sie die Mülhauser, die Berner, die Solothurner, die Basler, die Sprecher der Regio-Vereinigung in allen drei Ländern. Und wie kam es dann, dass Mülhausen so sang- und klanglos in der Französischen Republik aufging? Und was steckt dahinter, dass die Fürstenberger, die Koechlin, die Mieg, ja sogar die Fininger, alles Geschlechter aus Mülhausen, plötzlich in Basel eine Rolle spielten? Offensichtlich haben wir auch in eidgenössischen Belangen viel vergessen. Das weiss auch der Leiter der Archives municipaux in Mülhausen, Jean-Luc Eichenlaub, der einmal zusammengestellt hat, was es an historischer Literatur zum Verhältnis Basel-Mülhausen und Mülhausen-Eidgenossenschaft eigentlich gibt – und dabei auf fast aufregende Lücken gestossen ist.

Nachbarschaftlich gab es zwischen Mülhausen und Basel schon immer enge Beziehungen, auch wenn diese Städte, die heute eine halbe Stunde Autofahrt voneinander entfernt liegen, damals eine Tagesreise weit getrennt waren. In den Chroniken nicht vergessen ist die Hilfe nach dem Erdbeben von 1356: „Diesen erbärmlichen Zustand haben die Mülhauser wie billig zu Herzen gefasst, und deswegen nicht nur einige der Räte dahin gesandt, ihr Mitleid zu bezeugen, sondern auch ansehnliche Steuern ausgetheilt und die Anordnung getroffen, dass die Bürger wöchentlich (den Zünften nach) sich nach Basel begaben, um an der Wiederaufrichtung der Häuser Hilfe zu leisten.“ Aber politisch waren Mülhausen und Basel in einer grundsätzlich andere Lage. Mülhausen war zwar seit 1275 freie Reichsstadt dank König Rudolf von Habsburg, aber musste sich durch seine ganze spätmittelalterliche Geschichte wehren gegen die habsburgische Landvogtei in Ensisheim, gegen den Übernahme-Appetit

verschiedener geistlicher und weltlicher Herren, wohingegen Basel zuerst als Stadt eines mächtigen Bischofs und dann als sich langsam vom Bischof lösende Stadt eines Zunftregimentes ein anderes politisches Gewicht auf die Waage brachte. Mülhausen suchte den Anschluss an befreundete Militärmächte, das waren Solothurn und Bern; Basel suchte den mehr diplomatischen Ausgleich im ganzen Spiel der oberrheinischen Gewalten.

Auf Grund der Daten und des Bündnisses von 1466 ergibt sich die überraschende Tatsache, dass nicht Mülhausen die eidgenössische Schwesterstadt von Basel wurde, sondern dass Basel mit seinem Eintritt in den Bund 1501 auch Mitglied des einen Vertragspartners im militärischen Schutzbündnis für Mülhausen wurde. Somit drängten sich logisch zwei weitere Schritte auf: 1506 ein formelles Bündnis Basel-Mülhausen, was das Einverständnis der anderen, jetzt 13 Orte zählenden Eidgenossenschaft brauchte, und über die Jahreswende 1514/1515 – für die italienischen Feldzüge und Marignano waren Mülhauser hoch willkommen – die formelle Aufnahme von Mülhausen in die Eidgenossenschaft als zugewandter Ort. Das nächste mülhausisch-baslerische Jubiläum könnten wir 2005 und das übernächste eidgenössisch-mülhausische Jubiläum anno 2015 feiern.